



„Was kann die oder der Einzelne tun?“

Dr. Wolfgang Menke

Präsident der Zahnärztekammer Bremen

Infos zum Autor



Unser Berufsstand hat viele Probleme. Angefangen mit dem seit einigen Jahren notwendigen, immer höheren finanziellen Aufwand für die Hygiene und insbesondere deren Dokumentation, dem zeitraubenden überbordenden Qualitätsmanagement und den Problemen der angemessenen Vergütung zahnärztlicher Leistung sowie dem Erhalt der Freiberuflichkeit bis hin zur Sorge, ob man angesichts der Veränderungen im Berufsstand später einmal noch seine Praxis wird verkaufen können.

Ein Thema, das sich erst in den letzten Jahren entwickelt hat, welches aber für die Einigkeit des Berufsstandes und für die umfassende zahnärztliche Tätigkeit in Zukunft zu einem großen Problem werden kann, ist die zunehmende Spezialisierung und Aufspaltung zahnärztlichen Wissens und Wirkens. Durch die rasant gestiegenen Weiterbildungsmöglichkeiten und die vielleicht nicht immer optimale Ausbildung an den Universitäten, auch bedingt durch die veraltete Approbationsordnung, laufen wir alle Gefahr, dass die zahnärztliche Approbation mit der Möglichkeit, die Zahnheilkunde umfassend auszuüben, ihren Wert verliert. Insbesondere die neu in das Berufsleben Eintretenden könnten ihr Heil in einer wie auch immer gearteten Spezialisierung mithilfe der darauf ausgerichteten Weiter- und Fortbildungsindustrie suchen. Die Tendenz geht dahin, dass in manchen Fachgesellschaften nicht nur darüber diskutiert wird, ob „Nichtzugehörige“, welche den von den Gesellschaften selbst definierten Standards nicht genügen, bestimmte Leistungen überhaupt noch erbringen dürften oder, wenn überhaupt, in gleicher Höhe vergütet bekommen sollten. Noch schlimmer ist aber die Diskussion darüber, ob man nicht Selektivverträge mit den Kostenträgern schließen sollte, welche natürlich zulasten aller anderen gehen. Von Minderheiten könnten so ganze Teilfachgebiete buchstäblich „gekapert“ werden.

In der Humanmedizin hat es in den vergangenen Jahrzehnten durch die zweifellos notwendige fachliche Spezialisierung Probleme gegeben, welche wir in der Zahnmedizin nicht wiederholen sollten. Auch in unserem Fachgebiet muss es natürlich gut ausgebildete Spezialisten geben. Die Gesamtanierung und die eigentlich grundlegende geistige Leistung einer umfassenden Planung und Betreuung der Patienten in einer

im Schnitt älter werdenden Gesellschaft ist jedoch vielfach am besten in der Hand des breit gefächert tätigen, gut fortgebildeten Allgemeinzahnarztes aufgehoben.

Gegenbeispiele erleben wir schon jetzt. Zum Beispiel der liebevoll endodontisch gerettete Zahn, welcher prothetisch wertlos ist; der aufwendig und teuer konservierend versorgte Zahn, der dann doch überkront werden muss, und als Gipfel das wunderbare Implantat mit Einzelkrone, welches auf absehbare Zeit sämtliche finanzielle Ressourcen des Patienten erschöpft hat, während das restliche Gebiss leider unversorgt bleibt.

Was kann die oder der Einzelne tun? Das Naheliegende ist tatsächlich die vorausschauende, alle Aspekte des Patienten berücksichtigende, Behandlungsplanung. Darüber hinaus die Fortbildung über das Ausmaß der ungeliebten „Zwangsbildung“ hinaus. Die allgemein tätigen Zahnärztinnen und Zahnärzte müssen ihre Kompetenz nicht nur immer wieder durch gute Behandlung demonstrieren, sondern sie auch ständig erneuern. Anders wird man nicht mehr in der Praxis bestehen können.

Die Berufspolitik muss entsprechend ihre Aufgaben wahrnehmen und versuchen, zu verhindern, dass unser Fachgebiet zu sehr zersplittert. Eine wahrhaft wichtige Aufgabe. Ich hoffe, es wird uns gelingen.

Dr. Wolfgang Menke

Präsident der Zahnärztekammer Bremen